

quo vadis militärmusik?

der militärmusikdienst der bundeswehr feiert den 50.

Von Klaus Härtel

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 ist zwar bereits Geschichte, doch Oberst Dr. Michael Schramm, Leiter des Militärmusikdienstes der Bundeswehr, kann sich immer noch ein wenig aufregen. Nicht über den Sport, versteht sich, auch nicht über die fahnenschwingende Begeisterung der deutschen Fans, sondern darüber, dass die Nationalhymnen vom Band kamen und nicht von »seinen« Musikkorps. »Die Militärmusik der Bundeswehr nimmt eine nicht unerhebliche Aufgabe und Rolle eines kulturellen Botschafters wahr«, führt Schramm aus. Die Argumente der FIFA seien doch recht fadenscheinig und nicht nachvollziehbar gewesen. Und nicht zuletzt seien live gespielte Hymnen doch etwas völlig anderes als die Konserven, die zwischen Hamburg und München ertönten. Genug zu tun gibt es für den Militärmusikdienst der Bundeswehr indes trotzdem – trotz der FIFA-Ignoranz.

Der Militärmusikdienst der Bundeswehr feiert sein 50-jähriges Jubiläum. Als Geburtsstunde gilt der 5. Januar 1956, als das Musikkorps aus Andernach anlässlich des 80. Geburtstags von Bundeskanzler Konrad Adenauer musizierte. Und der »Alte« war ein wichtiger Fürsprecher der Militärmusik in der noch jungen Bundesrepublik. »Dat is'n ganz wichtiges Kapitel, die Leute hören dat nämlich furchtbar jern«, kölschte der Kanzler damals. Und auch ein halbes Jahrhundert später haben die verschiedenen Klangkörper der Bundeswehr nichts an ihrer Anziehungskraft verloren. »Die Leute« hören das immer noch ganz besonders gern – zumal Militärmusik alles andere ist als bloße Marschmusik. Sicherlich spielen die Korps auch die, doch vor allem »die konzertante Musik war, ist und bleibt ein wichtiges Attribut«, führt Schramm aus.

In den Anfängen der Bundesrepublik war eine Wiederbewaffnung alles andere als selbstverständlich. Doch als diese beschlossen wurde, war klar, dass auch die Militärmusik



Großkonzert in der Beethovenhalle in Bonn unter der Leitung von Oberst Dr. Michael Schramm.

sik von Anfang an dabei sein würde. Nicht so klar war, wie diese dann aussehen würde. Verstecken wollte man sich nicht, denn auch Adenauer liebte den selbstbewussten Klang. Doch die Abgrenzung vom »Dritten Reich« sollte deutlich sein. Geeinigt hat man sich dann auf klassische Blasorchester deutscher Prägung, in die aber auch die Saxofone Einzug hielten. Besonders kritisch beäugt wurde natürlich auch das Repertoire. Nicht dass dieses vorher nationalsozialistisch gewesen wäre, doch hielt man es für sinnvoll, den Lieblingsmarsch Hitlers, den »Badonville« (Badenweiler Marsch), aus dem Repertoire zu nehmen. Im Vordergrund stand nun (und steht weiterhin) die hochwertige konzertante Musik.

Doch die Militärmusik ist auch mehr als schmückendes Beiwerk, wie der Leiter versichert. Die Militärmusik hat als »sympathischer Botschafter den Auftrag, als integrierender Faktor innerhalb der Truppe, zwischen Bevölkerung und Truppe sowie in die internationale Gemeinschaft zu wirken«. Und diese Aufgabe erledigt sie zur vollsten Zufriedenheit aller. Nicht nur, aber auch durch die Musik ist das Image der Bundeswehr positiver geworden. Das war nicht immer so. Das Bewusstsein, dass die »Bundeswehr wichtig und notwendig ist, ist in der Bevölkerung ge-

stiegen«, glaubt Schramm. Er ist sich sicher, dass es bei den immer mehr werdenden internationalen Verflechtungen eben dann stark ist, »wenn die verschiedenen Kulturbereiche gestärkt werden«. Es gebe viele Gemeinsamkeiten beispielsweise innerhalb der EU, aber jeder hat ein eigenes Profil, »und dieses stärkt die Musik ganz beträchtlich«.

Natürlich gebe es nach wie vor viel Aufklärungsbedarf in der Bevölkerung, zumal viele Menschen mit Militärmusik eben doch noch »Tschingderassabumm« assoziieren. Aber die intensive Öffentlichkeitsarbeit – bei der die hervorragenden Konzerte eine nicht un-



Oberst Schramm im Gespräch mit Chefredakteur Klaus Härtel.



erhebliche Rolle spielen – und die Nachwuchswerbung – Mangelinstrumente gibt es eben nicht nur im Musikverein – tragen Früchte. Kooperationen mit der zivilen Gesellschaft – hier sei insbesondere die Zusammenarbeit mit der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf erwähnt – tragen ihren Teil dazu bei. Oberst Schramm ist überzeugt: »Die Bundeswehr ist ein Teil der Kultur unserer Gesellschaft.«

Und die Militärmusik ist Teil der Bundeswehr. Genauso, wie sich die Bundeswehr aufgrund der geänderten politischen Gegebenheiten neu ausrichtet, so muss sich auch die Militärmusik anpassen. Oberst Schramm: »Der Kalte Krieg ist vorbei, die ehemaligen Ostblockstaaten sind nun Partner, Deutschland ist wiedervereintigt – es erklärt sich von selbst, dass die Bundeswehr einen neuen Auftrag hat.« Ab dem 1. Januar 2007 wird es nun vier Musikkorps weniger geben. Die Korps aus Regensburg, Düsseldorf, Lüneburg und das Wehrbereichsmusikkorps II aus Münster werden außer Dienst gestellt, die Musiker auf die anderen Korps verteilt. »Natürlich tut das weh«, meint Michael Schramm, »und natürlich haben wir für den Erhalt von Musikkorps gekämpft.« Aber mit Kämpfen alleine sei es nun nicht getan. Es gehe ja nicht an, dass sich die Bundeswehr neu strukturiert, bei sich den Rotstift ansetzt und bei der Militärmusik bleibe alles beim Alten, wirbt Schramm um Verständnis. Die Militärmusik müsse eben auch anteilig ihren Beitrag leisten und schließlich sei kein Musiker entlassen worden. Sicherlich, räumt Schramm ein, handelt es sich hier um Einzelschicksale, doch er führt als Beispiel Einheitskommandeure an: »Die werden alle zwei Jahre versetzt und müssen umziehen.« Flächenmäßig sind die Musikkorps nun weiterhin gleichmäßig verteilt. Nicht nur in der Fläche ist der Militärmusikdienst gut aufgestellt, auch qualitativ: »Wir haben die Dynamik der Umstrukturierung genutzt, um die Qualität zu erhalten.«

Erhalten – und sogar noch gesteigert, wie Oberst Schramm fortführt. Denn in der Zukunft werden in den 14 vorwiegend regional agierenden Musikkorps sowie in den vier überregional tätigen Klangkörpern (Stabsmusikkorps, Musikkorps der Bundeswehr, Ausbildungsmusikkorps und Bigband) weniger Wehrpflichtige ihren Dienst tun und mehr Zeit- und Berufssoldaten eingesetzt. Hier kommen auch die Musiker aus den aufgelösten Korps zum Einsatz. Die Zeit- und Berufssoldaten bilden den Kern der Orchester, und hierin sieht Schramm den großen Schritt zur Qualitätssteigerung der Musik. Denn vor allem über die Sommermonate blieben in der Vergangenheit die Grundwehrdienstleistenden aus. »Der Bundeswehr ist aber nicht gedient, wenn die Musikkorps in dieser Zeit abschmelzen.«

Denn es geht zu Lasten der Qualität, wenn bestimmte Instrumentengruppen zu dünn oder gar nicht besetzt sind. Und das wiederum ist negativ für die Außenwirkung der Bundeswehr.

Der Militärmusikdienst der Bundeswehr hat sich den gestiegenen Anforderungen des Medienalters gestellt. Denn dies erfordert mehr Leistung und Perfektion als je zuvor. Die professionelle konzertante Blasmusik und Bigband-Musik der Bundeswehr hat längst ihren festen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat auch der Begriff Militärmusik einen völlig neuen Klang bekommen. »Wichtig«, fügt der Leiter des Militärmusikdienstes hinzu, »ist der Blick für die Qualität und die Vielseitigkeit der Musik.« ■

mit pauken und trompeten

Fünf Jahrzehnte sind eine lange Zeit, geprägt durch eine ereignisreiche und wechselvolle Geschichte. Diese Geschichte ist nun für alle Musikbegeisterte in Form gebracht worden. Im offiziellen Buch zum Jubiläum berichten auf über 90 Seiten Zeitzeugen der ersten Stunde, Musikoffiziere und -unteroffiziere, Persönlichkeiten, die dem Militärmusikdienst angehörten oder noch immer angehören, aber auch Menschen von außerhalb, die der Militärmusik wesentliche Impulse vermittelten, über ihre Erlebnisse und Emotionen aus den vergangenen 50 Jahren. Die oftmals sehr persönlichen Beiträge sind angereichert mit vielen bisher unveröffentlichten Bildern von damals und heute aus den Archiven des Militärmusikdienstes.

Der ausgemachte Fan und Kenner wird sich mit Freude in den Anhang der Dokumentation einlesen. Hier findet man alle ehemaligen und derzeitigen Klangkörper des Militärmusikdienstes mit namentlicher Nennung der Musikkorpschefs und deren Kompaniefeldwebel sowie sämtliche strukturellen Entwicklungen der Orchester in einer Art Stammbaum ablesbar. Eine Besonderheit in diesem Teil des Buchs ist die erstmalige Auflistung aller erschienenen Tonträger des Militärmusikdienstes. Dieses Buch ist mehr als nur eine Dokumentation und schlicht ein Muss für jeden Sammler und Freund rund um das Thema Militärmusik.

Infos unter www.militaermusik.bundeswehr.de oder Telefon 02 28 / 43 32 03 02

Dieses Buch können Sie gewinnen! Senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff »Mit Pauken und Trompeten« an info@clarino.de. Unter allen Einsendern verlosen wir drei Exemplare.



Mit Pauken und Trompeten
50 Jahre Militärmusik der Bundeswehr